Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 18 (1955-1956)
Heft: 1

Artikel: Eine Ärztin
Autor: W.-Sch., A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-186179

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Ärztin

Dr. A. W.-Sch. Zürich, schrieb im «Schweizer Frauenblatt»:

«Nach Romain Rolland hat ein Volkstheater drei Bedingungen zu erfüllen. Erstens soll es eine Stätte der Erholung sein, zweitens eine Quelle der Energie, welche die Seele aufrichtet und dadurch die Leistungsfähigkeit steigert. Drittens soll das Volkstheater der Erleuchtung dienen, d. h. Klarheit und Ordnung in das Chaos der Seele bringen. — Niemand wird bestreiten, daß die Heidibühne ein Volkstheater ist, denn sie spielt fast Abend für Abend und auch am Nachmittag für Kinder und Erwachsene aus allen Kreisen, wobei die oben angeführten drei Bedingungen in schöner Weise erfüllt werden. Wie gut ein Theaterstück aufklären und belehren kann, wird einem bei der Aufführung des «Eveli» deutlich bewußt. Wie oft kommt es z. B. immer noch vor, daß körperlich Behinderte, Bucklige, Hinkende usw. von Schulkindern ausgelacht werden. Zwar sollten solche Vorkommnisse durch Aufklärung im Elternhaus vermieden werden können, aber wie oft fehlt es gerade daran. Mit Recht kann man sagen, die Welt sei weniger schlecht als dumm, und hauptsächlich aus Dummheit schlecht. Nun erleben wir im Theater, wie schmerzlich es für ein körperlich behindertes Kind ist, außer der Bürde, die es durch die Krankheit zu tragen hat, auch noch dem Gespött der andern ausgesetzt zu sein. Und dann kommt ein Spitälzimmer auf der Bühne vor, mit einem freundlichen Doktor. Immer noch wird manchen Kindern der Arzt als der «Böhlimann» hingestellt und das Spital als Ort, wo nur traurige Dinge passieren. Muß es einem dann verwundern, daß diese Kinder zetermordio schreien, wenn sie zum Arzt oder gar ins Spital müssen?? — Wie so ganz anders ist es doch bei der Eveli-Aufführung; und zum Glück ist es nicht nur auf der Bühne so, sondern es gibt auch in Wirklichkeit so freundliche Aerzte und es geht noch in manchem Spital so gemütlich zu.

Hier werden wieder einmal recht deutlich die positiven Seiten des Schwesternberufes dargestellt, denn wer könnte besser andern Menschen Liebes tun, als eine Krankenschwester, und was könnte mehr innere Befriedigung verleihen, als Dienst am Nächsten. — Wirklich, die «Heidibühne» hat manch schöne Mission zu erfüllen!»